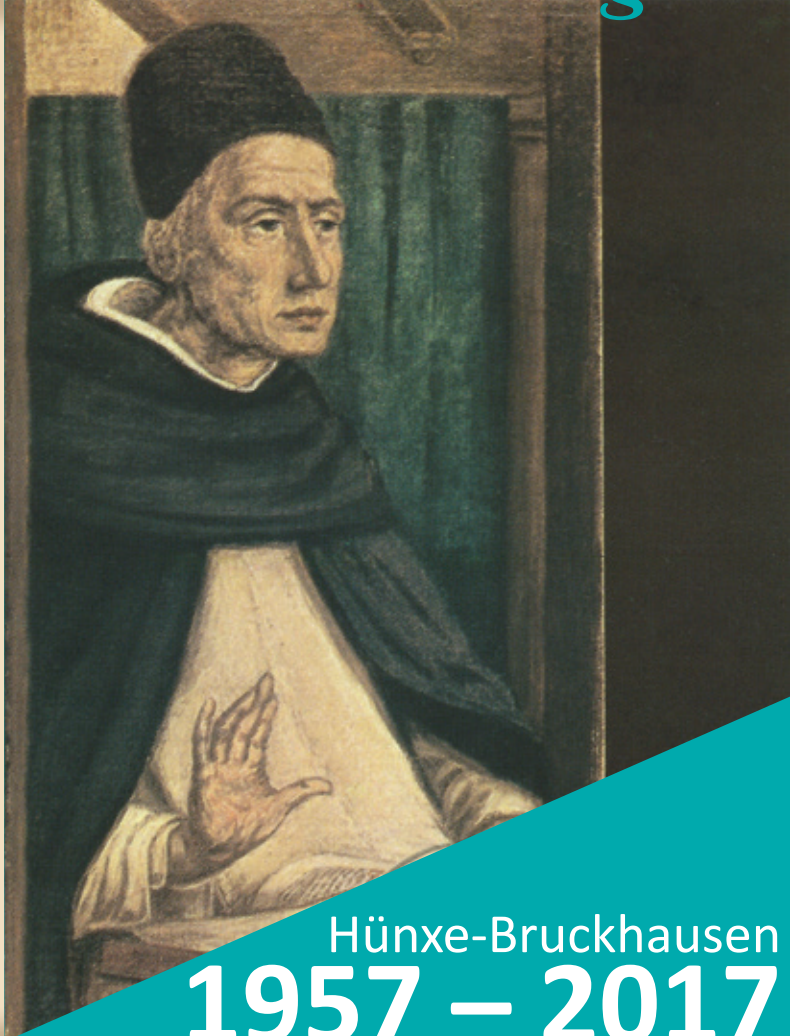


60 Jahre Pfarrkirche

St. Albertus Magnus



Hünxe-Bruckhausen

1957 – 2017

Festfolge

Gemeindefahrt

21.08. bis 25.08.2017

„Ein Schiff das sich Gemeinde nennt“
Segelexerziten auf dem Ijsselmeer / Niederlande

Gemeindefahrt

14.10.2017

Wallfahrt an das Grab des Heiligen Albertus Magnus
St. Andreas, Köln

Ausstellung

21.10. bis 13.11.2017

Wer war Albertus Magnus?
Pfarrkirche St. Albertus Magnus, Hünxe / Bruckhausen

Festgottesdienst

12.11.2017 um 11 Uhr

anschließend Ehrenamtsfest

Erscheinung der Festschrift

„60 Jahre Pfarrkirche St. Albertus Magnus“

*Der 60. Jahrestag der Kirchweihe
der St. Albertus Magnus Pfarrkirche ist der Anlass für diese Gedenkschrift.
Möge dieses Werk dazu beitragen, die Person des Heiligen
Albertus Magnus und die Pfarrkirche St. Albertus Magnus
noch mehr zu schätzen.*





*Spätgotische Holzfigur von Albertus Magnus (um 1480)
zu sehen in St. Aldegundis in Emmerich am Rhein*

Grüßworte zum Jubiläum



Dr. Felix Genn
Der Bischof von Münster

***Liebe Schwestern
und Brüder,
liebe Leserinnen
und Leser!***

Sie feiern den 60. Jahrestag der Kirchweihe St. Albertus Magnus in Hünxe. Nur diese Kirche in unserem Bistum steht unter dem Patronat des Heiligen Albertus Magnus, einem großen Kirchenlehrer des Mittelalters. Dazu gratuliere ich Ihnen von Herzen. Dass „Kirche“ viel mehr ist als ein Gebäude, liegt auf der Hand. Die Geschichte der Kirche in Ihrem Ort reicht Jahrhunderte zurück. Das Wort Kirche bezieht sich auf das griechische Wort „ekklesia“ und bedeutet „Herausgerufene“.

Das heutige Verständnis von Christen ist das „bei den Menschen sein“ und klingt so ganz anders als das Ursprungswort „Herausgerufene“. Und doch ist dies unser Ruf, auch in heutiger Zeit. Wir sind herausgerufen aus der Welt, um Gott und den Menschen zu dienen, an die Ränder zu gehen (wie Papst Franziskus uns immer wieder aufgibt) und dort Menschen aufzusuchen, Wunden zu heilen und Menschen miteinander und mit Gott zu versöhnen. Das Einheitsprinzip der „Herausgerufenen“ ist Jesus Christus, der unsere Mitte bildet. Dieser ist unsere Grundlage, er verbindet uns miteinander. In Ihm kommen die Ortsgemeinden und die Weltkirche zusammen. Immer, wenn ein Mensch sich um Jesu Christi Willen in den Dienst am Nächsten nehmen lässt, immer, wenn sich jemand im Gebet an Jesus Christus wendet, ereignet sich Kirche.

So sind wir ein Netzwerk, Kirche ist man nie allein. Die Herausgerufenen sind nicht Einzelgänger oder Querulanten, sondern die, die dem Ruf des Herrn folgen. So ist unsere gegenseitige Begrüßung gerechtfertigt: „Liebe Schwestern und Brüder!“ Das ist der Maßstab, an dem Menschen Kirche messen: Sind wir einander, den Armen und den Reichen, den Benachteiligten und den Großen Geschwister?

Ich danke Ihnen für Ihr Glaubenszeugnis und wünsche Ihnen und uns allen ein Wachstum in dieser Berufung: Als Herausgerufene dort den Menschen zu dienen, wo Gott uns den Auftrag dazu gibt!

**Herzliche Segenswünsche
aus Münster
Ihr Bischof Felix Genn**



60 Jahre St. Albertus Magnus Bruckhausen



**Dechant
Gregor Kauling**

Es ist ein schönes Jubiläum, das die St. Albertus Magnus Gemeinde in diesem Jahr begeht. 60 Jahre Kirchweihe der Pfarrkirche, das erinnert mich an so manche diamantene Hochzeit, die ich in diesen Monaten des Jahres 2017 bereits gefeiert habe, u.a. die meiner Eltern. Erinnerungen ziehen wie ein bunter Bilderbogen an vielen Frauen und Männern, besonders auch der Generation meiner eigenen Eltern, vorbei, die diese Kirche mit aufgebaut haben. Aber, es geht nicht nur um die Gebäude aus Stein, es geht vor allem um Herzblut, um die Lebendigkeit eines kirchlichen Gemeinwesens. Ich danke Ihnen und Euch allen, die Sie das kirchliche Leben in Hünxe und Bruckhausen in der Vergangenheit mit Leben gefüllt haben. Dadurch wurde auch Christus selbst spürbar, um dessen eucharistische Gegenwart Sie sich immer und immer wieder in Ihrem schönen Gotteshaus versammelt haben.

Am 16. Oktober 1955 erfolgte die Grundsteinlegung der Kirche, gebaut vom Architektenehepaar Kleffner aus Münster. Am 18./19. Mai 1957 weihte Weihbischof Heinrich Baaken aus Münster dann das Gotteshaus auf den Namen des Schutzpatrons Albertus Magnus. Als Universalgelehrter, der frühzeitig Geistes- und Naturwissenschaften miteinander zu verbinden verstand (+ 15. Nov. 1280), hat er die Katholische Kirche bis heute geprägt. Auf Ihren Schutzpatron zu schauen heißt daher die Welt mit offenen Augen zu betrachten, um in ihr die Spuren Gottes zu entdecken. Gerade heute gilt dies für die Herausforderungen kirchlichen Lebens mehr denn je. Jene Gemeinden gewinnen an Ausstrahlung, die es schaffen, die Welt, in der wir heute leben, zu berühren und anzusprechen. Das bedeutet aber auch, darauf zu achten, was den Menschen von heute bewegt, „dass wir seine Trauer und Angst, seine Freude und Hoffnung teilen und mit ihnen allen Gott entgegen gehen...“ (vgl. Gaudeum et Spes, II. Vatikanum).

Ich glaube, Sie alle, Groß und Klein, vom Kindergarten und der Schule bis zu den unterschiedlichsten Gruppen der Pfarrei haben eine große Chance, dass

dies auch weiterhin unter Ihnen geschieht. St. Albertus Magnus gehört zu den kleinsten noch unabhängigen Pfarreien im Bistum Münster. Ich würde sagen: „Gott sei Dank.“ Hier ist Seelsorge „mit Gesicht“ noch möglich. Auf Ihrer „Homepage“ heißt es an einer Stelle: „Der helle lichterfüllte Altarraum strahlt in den Raum der Gemeinde. Dieser öffnet sich weit und offen zur Welt, und die Welt flutet mit dem geschaffenen Licht durch die große Glaswand dem Altar entgegen.“ Das passt nicht nur sehr gut zu Ihrem Schutzpatron, sondern könnte auch eine Herausforderung und ein Anspruch für eine Pastoral der Gegenwart werden. Dazu wünsche ich Ihnen viel Mut und Gottes Segen. Gerne schließe ich Euch und Sie alle in Zukunft bei der Trösterin der Betrübten in Kevelaer in meine Gebete ein.

**Ihr und Euer
Dechant Gregor Kauling**




Liebe Schwestern und Brüder!

Zum 60. Jahrestag der Weihe der St. Albertus Magnus Pfarrkirche in Hünxe-Bruckhausen gratuliert Ihnen die Evangelische Kirchengemeinde Hünxe ganz herzlich. Wir wünschen Ihnen Geistesgegenwart und Segenskraft für alles Tun und Lassen in diesem Haus und im „Haus“ der gesamten Pfarrgemeinde. Um es mit Worten von Karl Barth zu sagen: Mit beiden Beinen auf der Erde, aber unter dem offenen, weit und unbedingt offenen Himmel.



Ortrun Hillebrand
Pfarrerin, Vorsitzende des Presbyteriums

Sie begehen Ihr Jubiläum in einer Zeit einschneidenden Wandels, der uns als Gemeinschaft der Glaubenden herausfordert, unkonventionell zu denken und neue Wege einzuschlagen. Das Feuer von der Asche zu unterscheiden und es weiterzutragen zu denen, die noch nichts (oder nichts mehr) wissen vom Reich Gottes und dem Geschenk des Glaubens. Größe, Struktur und gesellschaftliche Bedeutung unserer Kirchen und Gemeinden verändern sich schon jetzt und werden sich wohl noch viel tiefergehend verändern müssen, damit das, was uns von Gott anvertraut ist, in ihnen lebendig bleiben kann.

Das braucht auch ein fundierte ökumenische Perspektive. Nicht deshalb, weil das möglicherweise politisch korrekt ist oder konfessionelle Unterschiede von vielen einfach nicht mehr verstanden werden. Sondern grundlegend deshalb, weil uns aufgetragen ist, in dieselbe Richtung zu schauen, nämlich auf Jesus Christus – und zwar so, dass man uns diese gemeinsame (Aus-)Richtung, die uns in manchem bestärken und in manchem korrigieren wird, anmerkt. So, dass die Blicke derer, die noch nicht dazugehören, den unseren folgen können.

In diesem Sinne scheint mir zu Ihrem diamantenen Jubiläum ein ganz „weltlicher“ Sinnspruch recht gut auf den Punkt zu bringen, was unsere Sendung als Gemeinde Jesu Christi ausmacht:

**„Sei wie ein Diamant: Strahle für jeden, aber gehöre nur einem.“
Gott befohlen**

Ihre Ortrun Hillebrand

**Liebe Gemeindemitglieder
der Pfarrgemeinde
St. Albertus Magnus,**

Zum 60. Jahrestag der Kirchweihe der Pfarrkirche St. Albertus Magnus übermittle ich Ihnen namens der Gemeinde Hünxe wie auch persönlich die herzlichsten Glückwünsche.



Dirk Buschmann
Bürgermeister

Kirche und Kommune sind in Hünxe seit nunmehr sechzig Jahren in vielen Themenfeldern, insbesondere aber in sozialen Angelegenheiten, bürgerschaftlichem Engagement und Gemeinwohlinteresse miteinander verbunden. Wir beide, sowohl die Kirchengemeinde als auch die politische Gemeinde, bewegen uns – gerade in den genannten Feldern – immer nah am Menschen. Es ist der Mensch, der eine enge und lebendige Verbindung von Politik und Kirche herstellt. Hierzu wünsche ich mir für unsere gemeinsame Zukunft, dass diese enge, offene und menschliche Verbindung – dies auch bei wechselnden Ansprechpartnern auf beiden Seiten – immer wieder neu belebt und gelebt wird. Ich wünsche mir, dass Sie sich auch weiterhin ganz konkret ins Dorfleben einbringen, und somit das Gefühl der Zugehörigkeit und Verbundenheit zu unserem Hünxe stärken. Die Organisation und die Durchführung Ihres erfolgreichen Pfarrfestes im Jahr 2017 ist ein gutes Beispiel für die Art von Stärkung, die ich mir für das Dorfleben in Hünxe durch die katholische Kirchengemeinde wünsche.

Der Geist, den die Inschrift der Glocke im Turm von St. Albertus Magnus beschwört: „Ut omnes unum sint“ – „Lasst uns alle eine Gemeinschaft sein“ hat auch nach 60 Jahren nicht an Bedeutung eingebüßt und ist auch ein Aufruf für die Zukunft. An uns alle! Möge uns dieser Spruch auch für die Zukunft im Gedächtnis bleiben und unser Handeln in diesem Sinne bestimmen.

**Herzliche Grüße und die besten Wünsche
zum 60. Jahrestag der Kirchweihe
aus dem Hünxer Rathaus!**

Hünxe, im September 2017

Ihr Bürgermeister

Dirk Buschmann

**Liebe
Mitschriften!**

Albertus Magnus, der große Gelehrte des europäischen Hochmittelalters, erklärte: Neugier spornt zu wissenschaftlichen Beobachtungen an. Diese Neugier auf die Welt zieht sich wie ein roter Fadendurch sein Leben, das etwa von 1200 bis 1280 währte.



Johannes Werges
Pfarrer, St. Albertus Magnus, Hünxe

Der Predigerbruder und spätere Bischof von Regensburg war nicht nur Theologe und Philosoph, sondern auch Experte in einer Reihe heute eigenständiger naturwissenschaftlicher Disziplinen. Ob Mensch, Tier, Pflanze oder unbelebte Materie: Naturphänomene, im Großen wie im Kleinen, weckten sein Interesse. Er stellte ebenso Überlegungen zur Gestalt der Erde an wie zur Form eines Regentropfens. Der Honigmagen der Biene fesselte ihn in gleichem Maße wie die Sinneswahrnehmung des Menschen.

Das Gesamtwerk Alberts, der schon zu Lebzeiten den Beinamen „Magnus“ („der Große“) erhielt, erstaunt schon durch seinen bloßen Umfang. Die über siebenzig Bücher und Abhandlungen, die der Gelehrte handschriftlich verfasste, würden mehr als 22000 Druckseiten füllen. Albertus Magnus schrieb in gleicher Weise zu Mineralogie, Botanik und Zoologie wie zu Kosmografie, Wetterkunde, Physiologie oder Psychologie. In einigen Wissenschaftsbereichen gelten seine Arbeiten als bahnbrechend. So verfasste er die erste ausführliche Darstellung der mitteleuropäischen Flora und bereitete der modernen Geografie den Weg. Sein Werk zur Gesteinskunde ist der erste Versuch, eine vollständige Systematik für Mineralien zu entwickeln.

Ähnlich facettenreich wie Alberts wissenschaftliche Interessen war sein Leben. Als erster Deutscher erhielt er eine Professur in Paris, an der berühmtesten Universität seiner Zeit. In Köln engagierte er sich bei der Gründung der ersten Hochschule im deutschsprachigen Raum. Und nicht nur im akademischen Bereich erlangte er großes Ansehen: Der Dominikaner wurde auch zum Leiter der deutschen Provinz seines Ordens gewählt und schließlich zum Bischof ernannt. Er fungierte oft als Schiedsrichter und Vermittler bei Streitigkeiten.

Bis ins hohe Alter blieb Albertus Magnus nicht nur geistig mobil: Ob Rom, Riga, Paris, Antwerpen oder Basel – im Laufe seines Lebens durchquerte er ganz Mitteleuropa. Gemäß den strengen Regeln seines Bettelordens bewältigte er alle Reisen zu Fuß.

Auch wenn es dem üblichen Bild vom „rückständigen“ Mittelalter widerspricht: Albertus Magnus und die gesamte Gelehrtenwelt des 13. Jahrhunderts waren überzeugt, dass die Erde keine Scheibe, sondern eine Kugel sei. Albert stützte sich dabei hauptsächlich auf Aristoteles und nannte eine Reihe von Gründen für die Kugelgestalt: So können die Auf- und Untergänge der Gestirne im Osten früher, im Westen später beobachtet werden. Bei Reisen nach Süden werden neue Sternbilder sichtbar; je weiter man sich aber im Norden befindet, umso mehr Sterne bleiben stets über dem Horizont. Und wenn man sich per Schiff einer Küste nähert, werden wegen der gekrümmten Wasserfläche zuerst die Bergspitzen und dann erst die Küstenlinie sichtbar. Als weiteres Argument dienen die Beobachtungen bei einer Mondfinsternis: Der stets runde Schatten, den die Erde auf den Mond wirft, könne nur durch ihre Kugelgestalt erklärt werden.



Pilgerreise nach Israel 2016

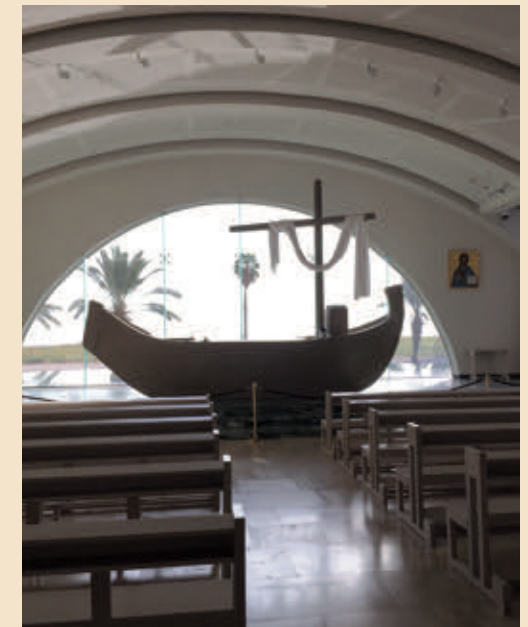


Pilgerreise nach Israel im Jahr 2016

*Bild oben:
Hl. Messe am See Genezareth*

*Bild rechts:
See Genezareth, Herkunftsort von
Maria von Magdala*

Bild unten: Firmung im Jordan



Das naturkundliche Interesse des Albertus Magnus regte sich wohl schon in jungen Jahren. Einen Hinweis darauf liefert etwa in „De animalibus“ die Beschreibung einer Falkenjagd, die er mit den Worten einleitet: Als ich noch jung war und mit den Hühnerhunden auf die Jagd ging ... Auch waren Albert, der um 1200 in Lauingen an der Donau geboren wurde, Fauna und Flora seines Heimatflusses vertraut. So erwähnt er, wie er von seinem Wohnsitz aus Fische beobachtet habe. Als etwa Zwanzigjähriger verließ „Albert von Lauingen“ seine schwäbische Heimat, um an der Universität Padua die freien Künste zu studieren. Im deutschsprachigen Raum gab es zu jener Zeit noch keine Hochschule. Bereits hier zeigt sich Alberts Pioniergeist: Die Universität Padua war erst 1222 gegründet worden. In der oberitalienischen Stadt schloss sich Albertus Magnus den Dominikanern an, einem noch jungen Bettelorden. Bildung und wissenschaftliche Betätigung wurden bei den Dominikanern von Anfang an als äußerst wichtig angesehen.

Das weitere Leben des Bettelbruders war geprägt durch ausgedehnte Reisen. Zunächst begab er sich zur theologischen Ausbildung nach Köln. Dann unterrichtete er selbst etwa zehn Jahre lang an mehreren deutschen Ordenschulen, darunter Regensburg, Hildesheim, Freiburg und Straßburg. Um 1240 wurde Albert zur



Segelexerziten 2017

Weiterbildung nach Paris geschickt, wo sich die angesehenste und berühmteste Universität seiner Zeit befand. Dort erhielt Albert als erster deutschsprachiger Dominikaner den Titel eines Magisters und übernahm einen Lehrstuhl. Er begann, sich als Theologe, Philosoph und Naturwissenschaftler einen hervorragenden Namen zu machen. In Paris erwarb er sich das Wissen und das Ansehen, die ihm als einzigen Gelehrten in der Geschichte den sonst bedeutenden Herrschern vorbehaltenen Beinamen „der Große“ einbrachten. Einer seiner Schüler wurde Thomas von Aquin. Zusammen mit ihm ging Albert Ende der 1240er-Jahre zurück nach Köln, um dort ein „studium generale“ aufzubauen.

Sein ganzes Leben war eine Suche nach mehr Wissen und geistlicher Tiefe. Seine Schriften über die Gottesmutter Maria und über die Heilige Messe machen seine echte Frömmigkeit deutlich. So war sein Weg als Wissenschaftler und sein Weg als Glaubender eine große Pilgerreise. Bis in den letzten Augenblick seines Lebens blieb er neugierig und wollte sich von dem überraschen lassen, was an der nächsten Wegkreuzung ihm neues widerfährt. Ziel seiner Lebenspilgerreise blieb immer Jesus Christus, den er in allem und alles zu entdecken glaubte.

Dieser große Heilige lädt uns ein, dass wir uns nie am Ende unserer Lebensreise wähnen. Immer gibt es Neues zu entdecken. Es lohnt sich lebenslang auf Entdeckungsreise zu bleiben. So schreiben wir, gleich dem Heiligen Albertus Magnus, mit Jesus Christus eine Liebesgeschichte.



Segelexerziten 2017





oben:
Wanderexerziten an die Nordsee und
Helgoland im Jahr 2016

links und unten:
Wanderexerziten auf die Insel
Rügen im Jahr 2015



oben: Wanderexerziten zur Messe in Wittenberg 2017
unten: Wanderexerziten 2017 „Auf den Spuren von Martin Luther“

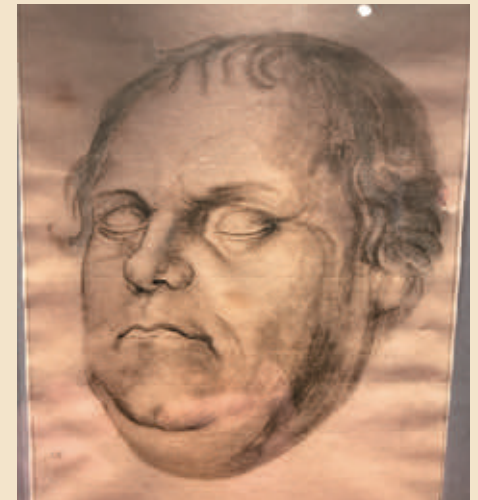


Abb. Martin Luther auf dem Sterbebett

Kurzbiografie von Albertus Magnus

um 1200 in Lauingen an der Donau geboren

1223 Student der freien Künste in Padua; Eintritt in den Dominikanerorden

nach 1223 Theologiestudium und Priesterweihe in Köln

um 1228 – 1240 Lesemeister (Lektor) in verschiedenen Dominikanerklöstern

um 1240 Er geht an die Universität Paris, wo er **1245** den Titel eines Magisters der Theologie erwirbt und danach drei Jahre lang lehrt; intensive Beschäftigung mit Aristoteles und der jüdisch-arabischen Philosophie

1248 Rückkehr nach Köln, begleitet von seinem Schüler Thomas von Aquin; Leitung des dort neu gegründeten studium generale, der ersten deutschen Ordenshochschule der Dominikaner

1252 Er vermittelt in einem Rechtsstreit zwischen dem Erzbischof von Köln und den Bürgern der Stadt („Kleiner Schied“)

1254 – 57 Provinzial (Leiter) der deutschen Dominikanerprovinz; umfangreiche Reisen innerhalb und außerhalb Deutschlands

1258 erneute Vermittlung zwischen Bischof und Bürgerschaft von Köln („Großer Schied“)

1260 – 1262 Bischof von Regensburg; Sanierung des Bistums

1263 – 1264 Er zieht als Kreuzzugsprediger durch Deutschland und Böhmen

nach 1264 Lehrtätigkeit in Würzburg und Straßburg

1269/1270 endgültige Rückkehr in das Dominikanerkloster Hl. Kreuz in Köln

1280 am 15. November in Köln gestorben

1931 Heiligsprechung und Ernennung zum Kirchenlehrer

1941 Ernennung zum Patron der Naturwissenschaftler

*Albert, genannt der Große,
an seine Pfarrgemeinde in Hünxe:*

Liebe Mitglieder meiner Pfarrei in Hünxe,

Ich danke Euch, dass ich nun schon so viele Jahre Euer Patron sein darf. Gerne feiere ich mit Euch in diesem Jahr das Jubiläum der Kirchweihe.

Euer Patron zu sein ist gar nicht so einfach - für mich nicht und für Euch nicht, denn ich habe in einer völlig anderen Zeit gelebt als Ihr es tut. Das 13. Jahrhundert, das ich fast ganz erlebt habe, war keine Zeit des kirchlichen Niedergangs, sondern eine Zeit großer kirchlicher Aufbrüche. Denn sehr Vielen war bewusst, dass es so nicht weitergehen konnte.

Die Kirche war schon lange fest in der Hand des Adels und die Kirchenfürsten lebten ihr standesgemäßes Leben. Viele Bischöfe und Domherren waren von ihren Familien genötigt worden, kirchliche Ämter zu übernehmen und lebten in Saus und Braus. Das war wenig überzeugend.

Gleichzeitig wurden die Städte immer größer. Viele Menschen wollten jetzt in den Städten leben, wo die Kaufleute eine Arbeit verschaffen konnten. Die neu entstandenen Universitäten zogen in den großen Städten wie Paris, Bologna und Köln viele junge Leute an. Es gab aber auch die Schattenseiten. Viele Leute hatten in den Städten kein Glück und mussten als Bettler leben. Auf dem Land gab es ebenfalls eine große Armut.

Deshalb kehrten damals viele Leute der Kirche den Rücken. Ihr erinnert Euch an den Skandal um Bischof Tebartz van Elst vor ein paar Jahren und wie viele deshalb aus der Kirche ausgetreten sind. Das war in meiner Jugendzeit noch



*Albert der Große von Tommaso da Modena
aus dem Jahr 1352*

viel, viel mehr. Nur war es nicht so, dass die Menschen einfach gar nichts mehr glaubten, sondern sie schlossen sich Sekten an wie z.B. den Katharern, die sehr streng und asketisch lebten. Vor allem in Frankreich, aber auch hier bei uns gab es solche Gruppen, denen sich die Leute anschlossen.

Es gab aber auch Leute, die sagten, wir bleiben in der Kirche und wollen die Kirche verändern. Sie ließen sich begeistern, arm zu leben und für die Armen da zu sein. Franziskus, der starb, als ich etwa 25 war, war für viele Menschen ein Ideal, noch viel mehr, als es heute Papst Franziskus ist. In Thüringen war z.B. die Königstochter Elisabeth so fasziniert von Franziskus, dass sie ihr fürstliches Leben hinter sich ließ und in Marburg selber Kranke pflegte. Das war damals für eine Frau des höchsten Adels eigentlich undenkbar! Mein Ideal war der Hl. Dominikus. Er hatte seine gute Stelle als Domherr aufgegeben und lebte als Wanderprediger, um die Menschen bei der Kirche zu halten und aus den Sekten wieder herauszuholen. So wollte ich auch leben. Das hat mich mein Leben lang begeistert.

Diese Bewegungen haben damals auch in Rom Wirkung gezeigt. Die Päpste haben eingesehen, dass Reformen nötig sind, und haben sie auf den Weg gebracht. Als alter Mann durfte ich das Konzil von Lyon erleben, auf dem viele Reformen beschlossen wurden.

Große Sorgen haben wir uns damals wegen des Islams gemacht. Muslimische Herrscher hatten nicht nur den ganzen vorderen Orient erobert, sondern auch Spanien besetzt. Alle hatten die Angst, dass die Muslime über den Balkan bis nach Deutschland kommen würden. Deshalb waren wir damals ganz begeistert, dass die Kreuzzüge Erfolg hatten. Als ich lebte, regierten im Heiligen Land nicht die Muslime, sondern die Kreuzfahrer. Ihre Bauten könnt Ihr heute noch in Israel und Palästina sehen. Ich selbst habe auch den Kreuzzug gepredigt. Darüber denke ich heute etwas anders.

Was damals ganz ähnlich war wie heute ist unsere Begeisterung für Wissenschaft! Was wurde damals alles entdeckt. Selbst Kaiser Friedrich II., der in Sizilien wohnte, war ein begeisterter Wissenschaftler. Er schrieb ein Buch über die Falkenjagd, das war damals eine hohe Kunst! Wir hatten ja noch keine Gewehre. Viele Wissenschaftler holte er an seinen Hof. Ich war damals auch ganz versessen auf die Naturwissenschaften. Ich habe Bücher über Botanik und Zoologie geschrieben. Mein Orden, die Dominikaner, hat mir das ermöglicht. Viele haben das damals gemacht.

Und ich gebe ehrlich zu, die Philosophie hat mich viel mehr begeistert als die Theologie. Aristoteles fand ich viel interessanter als die Bibel. Ich bin dafür scharf angegriffen worden. Aber mich ließ die Frage nicht los, wie man der Wahrheit auf den Grund kommt. Aristoteles hatte Methoden entwickelt, wie man viele Fragen zu dieser Welt beantworten kann. Dabei war für ihn ganz klar, dass eine Sache nicht gleichzeitig war und falsch sein kann. Ihr könnt es Euch kaum vorstellen, dass war für uns eine riesige Herausforderung. Wir wollten mit Hilfe des Aristoteles zeigen, dass unser Glaube wahr ist. Leider ist das bei Euch heute ganz aus der Mode gekommen. Viele sagen, so etwas wie Wahrheit gibt es nicht. Oder sie behaupten, jeder hätte seine eigene Wahrheit. Da könnte ich mich in meinem Grabe umdrehen, wenn ich das höre! So ein Unsinn. „Findet die Wahrheit, denn die Wahrheit mach Euch frei“ habe ich damals geschrieben. Mich hat es begeistert, wie wir in Paris und dann in Köln mit unserem Verstand auf die Suche nach der Wahrheit gegangen sind. Ich bin stolz darauf, dass damals aus in Italien sogar mein junger Ordensbruder Thomas von Aquin zu mir kam und mein Schüler werden wollte. Er hat das alles noch viel besser gemacht als ich. Ich war immer etwas chaotisch, er aber hat alles geordnet und in ein System gebracht.

„Jetzt habe ich Euch viel von meinem Leben erzählt. Ihr hattet mich aber eigentlich gebeten, dass ich Euch zum Jubiläum etwas mitgebe. Ich habe natürlich auch keine Patentrezepte für Eure Zeit. Aber vielleicht können Euch folgende Gedanken helfen“:

1. Lebensstil

Für uns war es damals sehr wichtig, bewusst zu leben. Christsein bedeutete für uns, dass wir einen bewussten Lebensstil entwickelt haben. Ich glaube sogar, dass das eigentlich gar nicht anders geht. Ein bewusste Lebensstil erinnert uns immer wieder daran, dass wir Christen sind. Vielleicht haben es Einige damals mit der Armut auch etwas übertrieben. Für uns war aber klar, dass wir solidarisch sein wollten. So lange es noch so viele Arme gab, konnten wir nicht im Überfluss leben. Ihr lebt in einem der reichsten Länder der Welt, aber in anderen Teilen der Welt gibt es sehr viel Armut. Was tut ihr dafür? Habt Ihr eine Pfarreipartnerschaft? Oder kennt Ihr Missionare, die Ihr unterstützen könnten? Haben Jugendliche vielleicht sogar Lust auf ein soziales Jahr im Ausland? Wenn ich es richtig sehe, gibt es aber bei Euch auch Armut, wenn auch in anderer Form. Wo seid Ihr bei den Einsamen? Helft Ihr denen, die alleine vor Problemen stehen? Nur wenn die Leute merken, dass Ihr bewusst lebt, werden sie auch Euren Glauben interessant finden.

2. In der Kirche bleiben

Viele wollten damals mit der Kirche nichts mehr zu tun haben. Natürlich war Vieles in der Kirche nicht in Ordnung. Für mich waren aber zwei Argumente wichtig, warum ich nicht nur in der Kirche geblieben bin, sondern sogar in einen Orden eingetreten bin, der für diese Kirche da sein wollte. Das erste ist, dass Gott eine Wahrheit ist. Und das zweite, dass ich diese Wahrheit nirgendwo besser gefunden habe, als in der Kirche. Die Heilige Schrift, die großen Theologen, die Konzilien, die vielen heiligen Frauen und Männer: Die Kirche erzählt auf viele Arten und Weisen von Gott. In der Kirche gibt es viel Platz, Menschen können ihr Christsein in der Kirche sehr unterschiedlich leben. Aber in der Kirche finden sie zusammen. Die Kirche baut Brücken, auch über Kontinente.

Ich weiß, dass vielen Menschen heute Gott egal ist. Das gab es zu meiner Zeit nicht. Wenn Ich Euch aber mit der Bibel und mit den Heiligen beschäftigt, werdet Ihr immer tiefer begreifen, wie schön es ist, mit diesem Gott in der Kirche zu leben.

3. Wissenschaft

Immer wieder gibt es Menschen, die sagen, Wissenschaft führt von der Kirche und vom Glauben weg. Ein guter Physiker oder Biologe kann kein Christ sein. Ich meine, dass es anders ist. Heute sind die Wissenschaften viel weiter als zu meiner Zeit. Unendlich Vieles haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entdeckt, aber die grundlegenden Fragen sind eigentlich immer größer geworden. Wer Wissenschaft betreibt, muss eigentlich demütig werden vor der Größe, Schönheit und Unbegreiflichkeit dieser Welt. Ich rate Euch, angesichts der Schöpfung Gottes demütig zu werden.

Dazu gehört auch, ein waches Auge dafür zu haben, dass längst nicht alles gut ist, was wir heute können. Mischt Euch ein in die Diskussionen, beschäftigt Euch mit den Fragen. Eine Welt, in der es keine Achtung vor der Schöpfung gibt, kann es keine gute Zukunft geben.

4. Frieden

Als Letztes möchte ich Euch noch etwas über den Frieden schreiben. Ihr wisst, dass auch ich den Kreuzzug gepredigt habe. Wir waren damals der Überzeugung, dass das Heilige Land zu Unrecht in der Hand der Muslime ist und dass Unrecht auch mit Waffen bekämpft werden muss. Die Frage ist auch heute noch sehr schwierig. Wirklichen Frieden kann es aber mit Gewalt nicht geben. Ich bitte Euch, setzt Euch für den Frieden ein, mehr als ich es getan habe, obwohl ich oft versucht habe, zwischen Menschen zu vermitteln. In Euren Familien, in

der Gemeinde, in Eurer Stadt und wo immer Ihr seid bemüht Euch um Frieden. Daran kann man Christen immer am besten erkennen, dass sie Menschen des Friedens sind.

Liebe Christen in Hünxe, Ihr habt mich zum Patron erwählt. Vielleicht haben Euch meine Hinweise, wie ich Christsein verstehe, ein wenig geholfen. Ich verspreche Euch, als Eurer himmlischer Patron für Euch da zu sein. Ich werde Gott bitten, dass er Euch hilft, im Heiligen Geist lebendige Kirche zu sein. Und ich verspreche Euch, für Jede und Jeden von Euch da zu sein. Bittet mich, ich werde alles für Euch tun, was ich kann.

*„Feiert ein schönes Fest zum Jubiläum!
Ich werde auch dabei sein. Vom Himmel aus
ist man schnell in Hünxe!“*

Euer Albert

(Diesen Text hat Generalvikar
Dr. Norbert Köster verfasst.)



Dr. Norbert Köster
Generalvikar im Bistum Münster

Die Küsterin

Ariane Schwarz & Maria Hernicke

Über eine lange Zeit hat Frau Maria Hernicke mit viel Eifer und Engagement den Dienst der Küsterin in unserer Pfarrkirche St. Albertus Magnus versehen. Diesen Dienst hat Frau Ariane Schwarz übernommen.

Was ist eine Küsterin? – Dies hat wenig mit einem Kuss zu tun. Auch wenn es zu hoffen gilt, dass dieses Dienstatm der Stelleninhaberrinnen hier und da wie ein Kuss vom Himmel vorkommt. – Küsterin, die Berufsbezeichnung kommt von dem lateinischen Wort „custos“ und bedeutet „Hüter, Wächter“. Auch Kirchendiener, Sakristan, Kirchner oder Kirchwart, im süddeutschen Raum Mesner (vom mittellateinischen mansionarius ‚Haushüter‘) genannt. Er ist verantwortlich für die Vorbereitung des Kirchenraums und der Sakristei für den Gottesdienst. Mit dem Küsterdienst ist oftmals auch die weitergefasste Betreuung einer Kirche mit Aufgaben eines Hausmeisters, wie die Verwaltung, Instandhaltung und Reinigung des Bauwerks und Glöckners, sowie andere liturgische Dienste, technische oder handwerkliche Tätigkeiten verbunden.

Der Dienst des Küsters wird sowohl haupt- als auch neben- und ehrenamtlich ausgeübt. In unserer Pfarrgemeinde wird dieser Beruf nicht ehrenamtlich ausgeübt, dennoch leisten die Stelleninhaberrinnen viele ehrenamtliche Aufgaben.



links:
Der Kircheninnenraum von St. Albertus Magnus mit dem Blick auf den Altarbereich
unten:
Ein besonderer Eingang – die drei Rundbögen



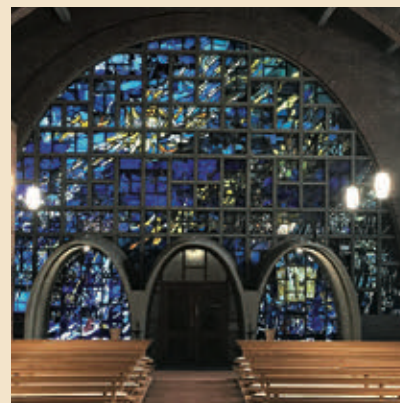
60 Jahre St. Albertus Magnus

Über ihre Küstertätigkeit schreibt Frau Hernicke:

Unsere St. Albertus Magnus Kirche in Hünxe-Bruckhausen wird in diesem Jahr 60 Jahre. Seit 1973 wohne ich in Bruckhausen und habe die Kirche und den Kirchraum gleich in mein Herz geschlossen. Dieser Raum hat mich durch seine Schlichtheit angesprochen und ich habe dort gerne meine Zeit auch im stillen Gebet verbracht. Das Schicksal – oder Gottes Hand – hat es gefügt, dass die Stelle der Küsterin zum 01. Januar 2002 in St. Albertus Magnus frei wurde und ich sie dann besetzen durfte.

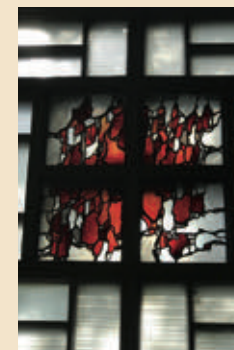


12 Jahre und 8 Monate durfte ich meinen Dienst als Küsterin ausüben, bei Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Trauungen und Beerdigungen teilnehmen und mitwirken. Dann hatte ich die Altersgrenze erreicht. Es war eine schöne und gute Zeit, an die ich mich gerne erinnere. Heute freue ich mich über meinen Dienst als Lektorin und Kommunionhelferin bei den Hl. Messen, über Gemeindemitglieder, die mit mir Maiandachten und Rosenkranzandachten in unserer Kirche feiern. Bei unserer Aktion „Offene Kirche“ am Mittwochnachmittag fühle ich mich in unserer Kirche immer noch sehr wohl. Wenn ich auch oft allein bei unserem Herrgott sitze, so freue ich mich über jede Besucherin, jeden Besucher sehr.



Der Kircheninnenraum mit Blick auf das große Eingangsfenster
„Die vier Jahreszeiten“

„Dieser Raum hat mich durch seine Schlichtheit angesprochen und ich habe dort gerne meine Zeit auch im stillen Gebet verbracht.“



60 Jahre St. Albertus Magnus

Die derzeitige Stelleninhaberin Ariane Schwarz berichtet folgendes:

Als ich das erste Mal die St. Albertus Magnus Kirche betrat, war es für mich ein ungewöhnlicher Anblick. Da ich aus dem Münsterland stamme kannte ich diese Kirchengestaltung nicht. An der Architektur ist zu sehen, dass sie sehr vom Bergbau geprägt ist. Allein der Eingang ist schon besonders durch die drei Rundbögen. Der mittlere Bogen ist der Haupteingang durch den die Kirche betreten wird. Die Bögen setzen sich im Kirchinnenraum fort und bei genauerem betrachten ist er einem Bergwerkstollen nachempfunden. Die Wände sind nicht typisch weiß, sondern es sind viele kleine rote Backsteine, wie die Gemeindemitglieder die zusammen kommen als große Gemeinschaft, um einen Gottesdienst zu feiern. Im Laufe meines Küsterdienstes wurde der Kircheninnenraum etwas umstrukturiert. Die Osterkerze und das Taufbecken kamen auf den Platz der Hl. Maria. In der Nische ist jetzt eine Glasvitrine, in der die Heiligen Öle sichtbar aufbewahrt werden. Auch unser Patron „St. Albertus Magnus“ hat jetzt seinen Platz in der Kirche. Vorne auf der rechten Seite in der Nische, ist eine Vitrine in der das Reliquiar des St. Albertus Magnus ausgestellt ist. Die Hl. Maria bekam einen neuen ehrwürdigen Platz, hinten links unter dem Fenster. Jetzt können die Gläubigen in Ruhe eine Kerze anzünden und zum Gebet verweilen. Auch ein neues Lichtkonzept wurde in die Kirche eingebaut. Jetzt kann, bei verschiedenen Anlässen, die Kirche individuell ausgeleuchtet werden. Unsere Kirche ist ein schöner, schlichter Gebetsort, der Kultur und Glaube miteinander vereint. Ich wünsche mir, dass weiterhin viele Aktionen und Gottesdienste in der Albertus Magnus Kirche gefeiert werden und dass dazu viele Besucher in die Kirche kommen.



„Die Wände sind nicht typisch weiß. Es sind viele kleine rote Backsteine, wie die Gemeindemitglieder, die als große Gemeinschaft zusammen kommen, um einen Gottesdienst zu feiern.“

links: Gedenkbuch für die Neugetauften

*rechts:
Die Glasvitrine mit den Hl. Ölen*



Ein ehrwürdiger Platz für die Hl. Maria. Hier kann eine Kerze angezündet werden.



*Kreuzwegstation:
Veronika reicht Jesus das Schweißstuch.*



In einer Vitrine wird das Reliquiar des St. Albertus Magnus aufbewahrt.



Die Osterkerze und das Taufbecken

Die Albertus Magnus-Pfarrkirche

16. Oktober 1955:

Grundsteinlegung der Kirche; gebaut nach Plänen des Architektenehepaar Kleffner-Dirxen, Christa (1910-2003) und Kleffner, Eberhard-Michael (1911-2000)

19. Mai 1957:

Weihe der Kirche durch Weihbischof Heinrich Baaken (1900 – 1976)

Nach den Worten des Architektenehepaars Kleffner ist der Kirchenraum geprägt von Hoheit und Kraft. Priester und Volk bilden eine Einheit, die vom Raum überwölbt und umfasst wird.

Im Eingangsbereich begrüßt uns Maria. Die Mariendarstellung weist mit einer Hand in die Richtung des Ambo (Leseputz) und des Altares. So weist Maria die Eintretenden auf die Glaubenswirklichkeit hin, dass Jesus das fleischgewordene Wort Gottes ist und dass dieser auch heute unter uns gegenwärtig ist und wird in der Heiligen Mahlfeier. Hier entzünden Menschen Kerzen mit unterschiedlichen Anliegen.



Der helle lichterfüllte Altarraum strahlt in den Raum der Gemeinde. Dieser öffnet sich weit und offen zur Welt, und die Welt flutet mit dem geschaffenen Licht durch die große Glaswand dem Altar entgegen.

Die Wand aus tausenden gebrannten Ziegeln gemauert, versinnbildlicht die Gläubigen, verbunden durch den festen Mörtel des Glaubens.

*links:
Maria begrüßt die Eintretenden und weist sie auf die Glaubenswirklichkeit hin.*

Die großen Bögen verdeutlichen die umfangreiche Bedeutung des Hauses und die hier verkündete Frohe Botschaft. Die festen Betonteile in den schlanken Gliedern der Fensterwände und in den Deckenträgern zeigen die Spannung und Festigkeit, die diesem Hause inne wohnen soll.

Die Holzdecke will Wärme, Wohnlichkeit und Heimstatt verdeutlichen.

Die Kreuzweg-Stationen, an den Seitenwänden, erinnern uns an den Leidensweg des Herrn Jesus Christus in Jerusalem. Zugleich sind sie aber auch eine Erinnerung an die Leidenswege, die viele Menschen gehen und wo wir Wegbegleiter sein können. So wie Maria, Veronika, Simon von Cyrene, Johannes der Apostel oder andere den Kreuzweg des Herrn Jesus Christus begleitet haben.

In den Seitenschiffen der Kirche befindet sich jeweils ein Gedenkbuch für unsere Neugetauften und für unsere Verstorbenen.

Vor dem Altarraum ist neben dem Ambo (Leseputz) der Taufbrunnen und dort sind auch die Heiligen Öle (für die Taufe, Firmung und Krankensalbung). Auf der linken Seite, vom Eingang gesehen, befindet sich das Reliquiar des Heiligen Albertus Magnus.

*rechts:
Gedenkbuch für die Verstorbenen*





Das Lesepult (Ambo) mit dem Evangelienbuch



Der Altartisch in Form einer großen nach oben offenen Schale

Die Herzmitte ist der Altarraum mit dem Altartisch in Form einer großen nach oben offenen Schale.

Die Orgelbühne befindet sich rechts oberhalb des Chorraums. Aus damaliger Sicht sollte die Orgelbühne in unmittelbarer Nähe des liturgischen Geschehens sein. Aus architektonischen und akustischen Gründen konnte und kann sie jedoch nicht benutzt werden.

Die bunten Glasfenster wurden von der Marienthaler Künstlerin Hildegard Bienen geschaffen. Das große Glasfenster im Eingangsbereich stellt die vier Jahreszeiten dar: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die Bogenfenster Wasser des Lebens und die Verkündigung der Auferstehung.

Das 1. Seitenfenster links vom Eingang zeigt St. Hedwig (1174–1243, Gedenktag: 16.10.), die Schutzpatronin der Schlesier und Heimat-Vertriebenen. Patronin der Hünxer Kapelle.

Das 2. Fenster links vom Eingang zeigt die Gottesmutter Maria, die Schutzpatronin der Mutterkirche in Lohberg.

Das 3. Fenster links zeigt St. Albertus Magnus (1200 – 1280, Gedenktag: 15.11.), den Schutzpatron der Pfarrgemeinde, wie er die Pfarrkirche in seinen Händen hält.

Das Fenster im Chorraum stellt das Wirken des Heiligen Geistes (Pfingsten) dar.

Das 3. Seitenfenster rechts vom Eingang zeigt St. Viktor (Gedenktag: 10.10.), den Schutzpatron von Xanten und der Niederrheinischen Region.

Das 2. Seitenfenster rechts zeigt St. Suitbert (637 – 713, Gedenktag: 04.09.) den ersten Missionar am Niederrhein und Schutzpatron der heute evangelischen Dorfkirche Hünxe.

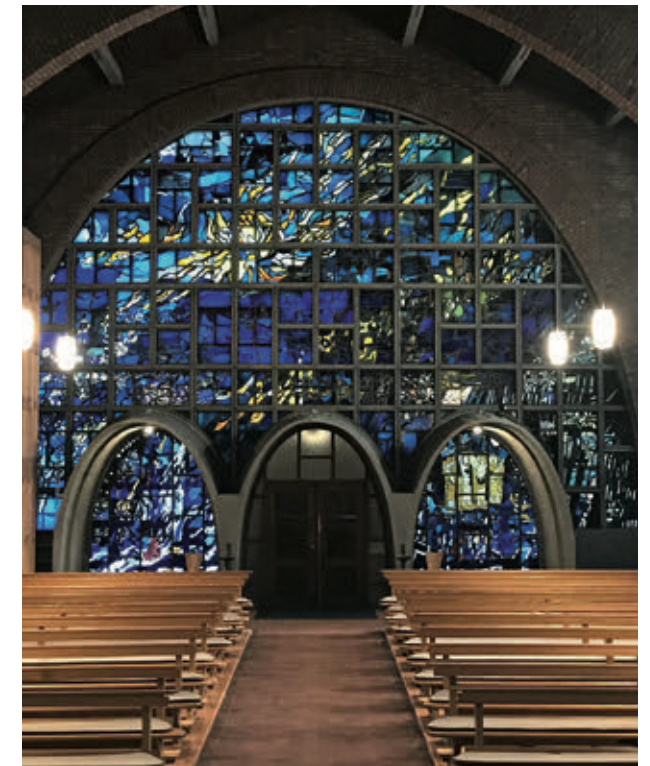
Das 1. Seitenfenster rechts, hinter der Orgel, zeigt St. Ludgerus (742 – 809, Gedenktag: 26.03.), den 1. Bischof von Münster.

Unter allen Seitenfenstern befinden sich kleine Buntglasfenster mit christlichen Symbolzeichen.

Das Fenster im Seiteneingang zeigt den Heiligen Albertus Magnus und seine Lebensstationen.

Das Altarkreuz ist in der Werkstatt Polders, Kevelaer, angefertigt worden. Es schwebt im Raum und zeigt Jesus als den gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Das große Eingangsfenster – geschaffen von der Künstlerin Hildegard Bienen.





Das Tabernakel

Das Tabernakel, in dem Jesus Christus im eucharistischen Brot unter uns anwesend ist, ist Ziel- und Orientierungspunkt des ganzen Raumes.

Die neue Orgel rechts im Eingangsbereich hat die bisherige kleine, provisorische Orgel abgelöst. Sie wurde von der Firma Fleiter gebaut, hat 20 Register und wurde am 1. Juni 1998 eingeweiht.

Die Türgriffe an der Eingangstür wurden ebenfalls von Hildegard Bienen geschaffen und zeigen den Sämann der die Saat aussät und einiges dieses Saatgutes fällt auf guten Boden, des Weiteren wird der Gute Hirte gezeigt. Der uns sucht und aufsucht, der unser Leben begleitet und in eine gute Richtung leiten will.



Der Türgriff „der Sämann“



Der Türgriff „der Gute Hirte“

Am Grab des Hl. Albertus Magnus



Köln am 14. Oktober 2017



IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Albertus Magnus
Albertus Magnus Weg 7, 46569 Hünxe

Redaktion: Johannes Werges

Layout: Mediengestaltung Kerstin Hofmann, Hünxe

Fotos: Günter Neisius, Nina Wieth „Lichterinsel“, Pfarrbriefservice, Johannes Werges und privat

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Auflage: 1000 Stück

Quellenangabe:

Spektrum-Verlag, Albertus-Magnus-Institut, Bonn

Albertus Magnus und die Eucharistiel Kommunion

Johannes Werges

Auf zwei Besonderheiten im Verständnis der Kommunion und in der eucharistischen Spiritualität beim Heiligen Albertus Magnus sei am Anfang hingewiesen: Das Hochmittelalter war eigentlich geprägt von einer Zurückhaltung was den regelm. Kommunionempfang betrifft. In dieser Epoche wurden besonders die Erhabenheit des Sakramentes und die Unwürdigkeit des Menschen betont. In der Schrift „De corpore domini“ von Albertus Magnus, gibt der Schreiber eine differenziertere Antwort. Er lobt jene Priester, die aus Andacht täglich zelebrieren, was die Kommunion einschließt. Sofern ein Priester aber nicht gehalten ist, täglich die Hl. Messe zu feiern, soll er gelegentlich zelebrieren und gelegentlich aussetzen. Allen Gläubigen empfiehlt er, mindestens drei Mal im Jahr zu kommunizieren, nämlich Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Auch wenn dies, insbesondere den heutigen regelmäßigen Werktags- und Sonntagsmessbesuchern, wenig erscheinen mag, ist dies für die Zeit Albert des Großen viel. Nicht wenige empfangen den Leib Christi nur auf dem Sterbebett. – Diese Tatsache ist eine der historischen Gründe für die Einrichtung des Tabernakels zur Aufbewahrung des Leibes Christi. – In allen seinen Schriften über die Eucharistie spricht Albertus vom Empfang des Leibes und Blutes Christi. Auch wenn er immer wieder betont, dass in jeder einzelnen eucharistischen Gestalt (Brot und Wein) der ganze Christus anwesend ist, liegt der Gedanke doch nahe, dass er im Empfang beider Gaben den Charakter der Mahl- und Tischgemeinschaft besser betont sieht. Mit diesem Denken war er seiner Zeit weit voraus.

Mit Blick auf die Kommunion, die Eucharistie, betet Albert der Große: „Durchdringe unsere Seele mit Deinem heiligen Leibe wie mit einem Sauerteige, stille mit Gütern unser Verlangen und verleihe, dass das wunderbare Sakrament deines Fleisches und Blutes in uns all seinen Reichtum wirke.“

Er war zutiefst davon überzeugt, dass Jesus im Altarsakrament anwesend ist und sich an die Menschen austeilt um sie im innersten zu treffen. Ein weiteres eucharistisches Gebet, aus der Feder des Heiligen Albertus macht seine besondere Verehrung des Blutes Christi deutlich: „Wir beten dich an, Kostbares Blut Jesu Christi. Du bist die Blüte der Schöpfung, die Frucht der Jungfräulichkeit und das unbeschreibbare Werkzeug des Heiligen Geistes. Groß ist unsere Freude, wenn wir daran denken, dass du durch das Wirken der ewigen Liebe aus



Die diesjährigen Kommunionkinder der Gemeinde St. Albertus Magnus



dem Blut der Jungfrau hervorgegangen bist. Denn in ihr hat Dich die Person des Wortes Gottes angenommen und vergöttlicht. Es bewegt unser Herz mit zarter Liebe, wenn wir betrachten, wie du vom Herzen der Jungfrau in das Herz des Wortes Gottes übergängst – bewegt vom göttlichen Atem. So wurdest du anbetungswürdig als das Blut Gottes. Verborgen in den Adern Jesu beten wir dich an in seiner Menschheit. Denn du bist das Gedächtnis der ewigen Erlösung, die von ihm in den Tagen seines sterblichen Wirkens bewirkt wurde. Wir beten dich an, Blut des Neuen und Ewigen Bundes. Du brichst aus den Adern Jesu hervor im Garten Getsemani, aus den Wunden der Geißelung im Pretorium, aus den durchbohrten Händen und Füßen sowie aus der geöffneten Seite auf Golgotha. Wir beten dich an in den Sakramenten. Wir wissen, dass du in der Eucharistie enthalten bist als göttlicher Hauch, als Feuer der himmlischen Liebe, die die Gewissen reinigt und die Herzen durchströmt. In dich setzen wir unser Vertrauen, du anbetungswürdiges Blut, du unser Lösepreis und unsere Reinheit. Ergieße dich voll Liebe in die zermarterten Herzen und lindere ihre Pein. Lösche du, anbetungswürdiges Blut Jesu, lösche unsere Sündenschuld und rette uns vor dem Zorn des Engels der Vernichtung. Gib Nahrung der Kirche. Lass sie viele Apostel hervorbringen und mache sie reich an Seelen, die heilig, rein und strahlend sind in einer göttlichen Schönheit. Und weil Jesus, der ewige Hohepriester, mit dir in das Heiligtum der himmlischen Herrlichkeit eingetreten ist, so sei du, göttliches Blut, für uns der Schlüssel des Himmels und das Unterpfand unserer ewigen Glückseligkeit.“

In der Gestalt der Kommunion kommt Jesus zu uns, so wie er auch zu Maria gekommen ist, so wie er auch zu den Jüngern an den See Genezareth gekommen ist. Er kommt zu uns, als der gekreuzigte, der sich opfernde und als der auferstandene Herr. Diese Erfahrung hat der Heilige Albertus gemacht und dies in seinen Schriften immer wieder unterstrichen.

So schreibt er in seiner Abhandlung über die Sakramente: „Güte und milde Herablassung, Zuneigung und Mitleid, Liebe und Erbarmen haben das göttliche Herz vermocht, uns die Gnade der Eucharistie zu schenken. Denn Güte und Erbarmen eines in Glut sich verzehrenden Herzens wollen sich anderen mitteilen. Durch die Liebe, die wie ein Feuer das Herz entflammt und sich ganz und gar für den verzehrt, den es liebt, wurde das göttliche Herz bewogen, uns diese Gaben zu bereiten.“ (De sacr. Euch. I. 2 n. 1.)



Die Kommunionkinder der Gemeinde St. Albertus Magnus im Jahr 2016



In einer Betrachtung des Johannes Evangelium macht Albertus Magnus deutlich: „Christus hat uns umarmt in einer Überfülle der Liebe, denn er hat uns so sehr mit sich vereint, dass er selbst in uns ist, dass er in unser Innerstes eindringt... Die Liebe Gottes bewirkt eine Ekstase: mit Recht sagt man dies von der Liebe Gottes, denn sie bringt Gott in uns und uns in Gott. Der griechische Ausdruck ‚ekstasis‘ entspricht dem lateinischen ‚translatio‘, das ist ‚Herausführung‘. Jesus sagt ja: ‚Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm‘ (Joh 6,57). Er sagt: ‚der bleibt in mir‘, d.h. er wird aus sich herausgeführt. Und ‚ich bleibe in ihm‘, d.h. ich werde aus mir herausgeführt.... Dies vermag seine Liebe zu wirken, die in uns eindringt und uns an sich zieht, und uns nicht nur anzieht, sondern uns mitreißt, und er dringt in uns ein bis ins Mark.“ (Quaestiones super Evangelium, q 75 n 2)

In diesem Kapitel des Johannesevangeliums, welches der Heilige Albert in seinen „Quaestiones“ näher betrachtet, bekräftigt Jesus: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). Und weiter: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag“ (Joh 6,54). „... für das Leben der Welt.“ Die Eucharistie dient also schon in dieser Welt dazu, das Leben zu schenken. Aber was ist das Leben? Jesus hat es gesagt: „Ich bin das Leben“ (Joh 11,25; 14,6). Durch dieses Brot nährt er uns mit sich selbst – schon jetzt. „Und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.“ Die Eucharistie gibt Leben auch für die zukünftige Welt. Aber was ist die Auferstehung? Jesus hat es gesagt: „Ich bin die Auferstehung“ (Joh 11,25). Er ist es, der in uns sein unsterbliches Leben beginnt, das mit dem Tod nicht endet. Auch wenn der Leib vergänglich ist, das Leben, Christus, bleibt in der Seele wie im Leib als Prinzip der Unsterblichkeit. Ein großes Geheimnis ist die Auferstehung für alle, die mit menschlichen Maßstäben rechnen. Aber es gibt eine Lebensweise, durch die das Geheimnis weniger unverständlich wird. (vgl. Quaestiones super Evangelium, Albertus Magnus)

In seinen Pariser und Kölner Vorlesungen spricht er auch über die Stellung der Eucharistie in der Apostelgeschichte und in den Briefen des Paulus. Er stellt für sich fest, dass die Urkirche äußerst treu in der Verwirklichung des Wortes Jesu ist: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Von der ersten Gemeinschaft in Jerusalem heißt es ja: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42). Und über das missionarische Wirken von Paulus wird berichtet: „Als wir am ersten Wochentag versammelt waren, um das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, denn er



Die Kommunionkinder der Gemeinde St. Albertus Magnus im Jahr 2015



wollte am folgenden Tag abreisen; und er dehnte seine Rede bis Mitternacht aus. Dann... brach er das Brot und aß und redete mit ihnen bis zum Morgenrauen. So verließ er sie“ (Apg 20,7-11). In Paulus fand Albertus Magnus einen glühenden und sicheren Glauben an Leib und Blut Christi, wenn dieser im 1. Brief an die Korinther schreibt: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?“ (1Kor 10,16) Und Paulus beschreibt weiter die Wirkung dieses geheimnisvollen Brotes in denen, die es empfangen: „Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot“ (1Kor 10,17).

Albert der Große ist der Lehrer des Thomas von Aquin, beide kann man sicher als die großen Wegbereiter der Verehrung des Leibes und Blutes Christi außerhalb der Eucharistiefeier ansehen. Die eucharistische Anbetung und die Feier des Fronleichnamfestes sind in der Theologie und Spiritualität dieser beiden Heiligen grundgelegt. Es ist die tiefe christ – katholische Überzeugung, dass Jesus Christus auch mit Ende der Messfeier, der Eucharistiefeier, in den Gaben von Brot und Wein weiter und immerfort anwesend ist und bleibt. Die Wesensverwandlung hat keine zeitliche Begrenzung. Das was einmal heilig ist, das was einmal Jesus ist, wird nicht plötzlich wieder weltlich und gewöhnlich. Die Erkenntnis dieses großen Geheimnisses führte in dem Schüler von Albertus Magnus, Thomas von Aquin, zu einer großen Lebenswende und Spiritualität. Es ist eine Wende hin zum Staunen, zur Ehrfurcht vor dem was heilig ist und heilig bleibt, zur Anbetung und zum Wissen, dass wir immer vor einem großen Liebesgeheimnis stehen und stehen bleiben werden, bis wir IHN sehen.

Am 6. Dezember 1273, mitten in der Eucharistiefeier, soll Thomas innegehalten und gesagt haben: „Ich kann nicht mehr, denn alles, was ich geschrieben habe, scheint mir wie Stroh zu sein im Vergleich mit dem, was ich gesehen habe, und was mir offenbart worden ist.“ Danach soll er keine einzige Zeile mehr zu Papier gebracht haben. Thomas hatte eine überaus eucharistische Seele. Nicht von ungefähr beauftragte ihn Papst Urban IV., der ihn sehr schätzte, mit der Abfassung der liturgischen Texte für das Fronleichnamfest, welches 1264 in der Kirche eingeführt wurde. Thomas hat der Kirche wunderschöne Hymnen geschenkt, die das Geheimnis der Realpräsenz von Leib und Blut des Herrn in der Eucharistie entfalten. Die Größe der Theologie des Thomas findet seinen Ursprung in den Lehren des Albertus Magnus und so könnten die nun folgenden Zeilen des „Adoro te devote“, von Thomas von Aquin, aus den Federn beider stammen.

Dieser Hymnus ist geschrieben unter dem Eindruck der Worte des eucharistischen Hochgebetes: „Geheimnis des Glaubens!“

*Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir.
Unter diesen Zeichen bist du wahrhaft hier.
Sieh, mit ganzem Herzen schenk ich dir mich hin,
weil vor solchem Wunder ich nur Armut bin.*

*Augen, Mund und Hände täuschen sich in dir,
doch des Wortes Botschaft offenbart dich mir.
Was Gott Sohn gesprochen, nehm ich glaubend an,
er ist selbst die Wahrheit, die nicht trügen kann.*

*Jesus, den verborgen jetzt mein Auge sieht,
stille mein Verlangen, das mich heiß durchglüht:
Lass die Schleier fallen einst in deinem Licht,
dass ich selig schaue, Herr, dein Angesicht.*





Zeittafel zum Leben und Wirken des Hl. Albertus Magnus

Tafelgemälde des
Albertus Magnus von
Justus van Gent um 1475

- um 1200** Geburt in Lauingen a.d. Donau
- um 1222** Italienaufenthalt und möglicherweise erste Studienerfahrungen
- 1223 oder 1229** Eintritt in den Dominikanerorden in Padua (mind. halb-jähriges Noviziat; Beginn der mind. vierjährigen theologischen Grundausbildung im Kölner Konvent)
- 1233/1234(?)** Beginn der Lehrtätigkeit in deutschen Konventen (Hildesheim, Freiburg i. Br., Regensburg, Straßburg, möglicherweise Köln) De natura boni Sermones
- um 1242** Aufenthalt an der Pariser Universität; Beginn des theologischen Promotionsstudiums
- 1242 – 1245** Vollendung der Frühschriften De sacramentis De incarnatione De resurrectione De IV coaequaevis
- um 1242** De homine De bono
- 1242** Principium super totam Bibliam
- um 1242 – 1250** Quaestiones (theologicae)
- 1243** I Sententiarum III Sententiarum
- 1245** Erhalt der Doktorwürde und Übernahme des dominikanischen Lehrstuhls für »Nicht-Franzosen« in Paris

- um 1246** II Sententiarum beendet
- 1248 (15. Mai)** Unterzeichnung der Verurteilung des Talmuds in Paris
- 1248 (Sommer)** Rückkehr nach Köln in Begleitung des Thomas von Aquin Leiter des Kölner Generalstudiums der Dominikaner
- ab 1248** Beginn der Kommentierung des Corpus Dionysiacum Super Dion. De caelesti hierarchia Super Dion. De ecclesiastica hierarchia
- 1249** IV Sententiarum beendet Super Dion. De divinis nominibus
- 1250** Super Dion. De mystica theologia et Epistulas
- 1250 – 1252** Super Ethica (Redaktion)
- 1251** Beginn der Kommentierung des Corpus Aristotelicum
- 1251 – 1252** Physica
- um 1251 – 1254** De natura loci De causis proprietatum elementorum De generatione et corruptione De caelo et mundo Super Porphyrium De V universalibus
- 1252 (17. April)** »Kleiner Schied« (Konrad von Hochstaden vs. Kölner Bürger)
- 1254** Erwählung zum Provinzial der Teutonia in Worms
- um 1254 – 1257** Meteora De mineralibus De praedicamentis De anima De sex principiis Liber divisionum Peri hermeneias Analytica priora Analytica posterior
- 1256 (28. Juni)** Teilnahme am Generalkapitel des Ordens in Paris
- 1256 – 1257** Aufenthalt an der päpstlichen Kurie Papst Alexanders IV. in Anagni
- 1256** Verteidigung der Bettelorden vor dem Papst in Anagni De fato (neubehandelt in Summa I) Parva naturalia: De nutrimento et nutrito De sensu et sensato De memoria et reminiscientia De intellectu et intelligibili (I.1) De somno et vigilia De spiritu et respiratione De motibus animalium De iuventute et senectute De morte et vita De intellectu et intelligibili (I.2 vor De natura et origine animae) De vegetabilibus De unitate intellectus (Endfassung 1263; später eingegliedert in Summa II)
- 1257** Entpflichtung vom Amt des Provinzials
- 1257 – 1260** Zweite Vorlesungsperiode am Kölner Konvent
- Ende 1257 – 1264** Super Matthaeum
- 1258 (28. Juni)** »Großer Schied« (Konrad von Hochstaden vs. Kölner Bürger)
- 1258 – 1262/1263** Quaestiones super De animalibus De animalibus De

natura et origine animae De principiis motus processivi

1259 Teilnahme am Generalkapitel des Ordens in Valenciennes; Mitwirkung an der Erarbeitung einer neuen Studienordnung für die Dominikaner

1260 (5. Januar) Ernennung zum Bischof von Regensburg (29. März)

Ankunft in Regensburg

um 1260 Super Isaiam

1262 (Februar) Entpflichtung als Bischof von Regensburg Aufenthalt am Hof Urbans IV. in Viterbo und Orvieto

um 1262 Ethica

um 1262/1263 Super Euclidem

1263 (13. Februar) Ernennung zum Kreuzzugsprediger für Deutschland

um 1264 Metaphysica

um 1264 – 1267 De causis et processu universitatis a prima causa

1264 (10. Oktober) Tod Urbans IV.; Albert legt Amt des Kreuzzugspredigers nieder

1264 – 1267 Konventstudien in Würzburg und seelsorgerische Tätigkeit in der Umgebung (Kirchweihen u.a.)

um 1264 Topica De sophisticis elenchis nach 1264 Politica 1264

(Herbst)–1268 Phase der intensiven Bibelkommentierung Super

Marcum Super Lucam Super Iohannem Super Ieremiam Super Threnos

Super Baruch Super Ezechielem Super Danielem; Super Prophetas minores

Super Iob (vollendet 1272 oder 1274)

1267 (Juli/Sept.) Altarweihen in Aachen und Köln

1267 – 1270 Lektortätigkeit in den Konventen in Straßburg und Pommern

nach 1268 Summa theologiae pars I

1269 Ablehnung einer erneuten Lehrstuhlberufung nach Paris

1270 (Herbst) Rückkehr nach Köln

1270 (vor 10. Dez.) De XV problematibus 1271 (16. April) Friedens-

schluss zw. Erzbischof Engelbert und der Stadt Köln Problemata deter-

minata nach 1274 Summa theologiae pars II Super missam De corpore

domini

1279 Abfassung des Testaments (18. August) Letzte Beurkundung Alberts

1280 (15. November) Tod Alberts (18. November) Beisetzung in der Kirche des Kölner Konvents

1484 Erlaubnis Papst Innocenz' VIII. Altäre zu Ehren Alberts in den

Dominikaner-Klöstern von Köln und Regensburg aufzustellen

1622 (21. September) Papst Gregor XV. gestattet Verehrung Alberts in Regensburg

1651 Erste Gesamtausgabe der Werke des Albertus Magnus, ed. Petrus Jammy (Editio Lugdunensis) **1671 (29. September)** Übertragung der Gebeine Alberts in den Barockschrein

1802 (28. September) Schließung der Dominikanerkirche in Köln; Überführung der Gebeine Alberts nach St. Andreas

1859 (12. November) Übertragung der Gebeine in den gotischen Schrein

1890 – 1899 Zweite Gesamtausgabe durch Auguste und Émile Borgnet (Editio Parisiensis), weitgehend ein Nachdruck der Ausgabe von Jammy

1931 Heiligsprechung Alberts und Erklärung zum Kirchenlehrer durch Papst Pius XI.

1931 (4. August) Gründung des Albertus-Magnus-Instituts zur Herausgabe einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der albertinischen Werke und deren Erforschung (Editio Coloniensis)

1941 (16. Dezember) Proklamation zum Patron der Naturwissenschaftler

1947 Dominikaner übernehmen Seelsorge an St. Andreas, Köln

1951 De bono erscheint als erster Band der Editio Coloniensis

1954 (15. November) Übertragung der Gebeine in den Sarkophag in der Krypta von St. Andreas in Köln

1980 (15. November) Besuch des Albert-Grabes durch Papst Johannes Paul II.



Eindrücke aus dem Gemeindeleben



Einführung von Pfarrer Werges im Jahr 2014



Gottesdienst mit Imam 2016



Schulgottesdienst



Palmsonntag 2016



Weltjugendtag mit dem Papst in Krakau 2016



Papst Benedikt XVI, em. und Papst Franziskus



Visitation des Bischofs am 24. Mai 2012



Neue-Wege-Gottesdienst mit Flüchtlingen 2015



Die Pfarrer



Erwachsenen-Taufe

Die Messdiener



Messdienerwallfahrt nach Kvelaer im Juni 2012



Messdiener bei der Firmung 2017



Messdienerausflug im Juli 2011 nach Ennepetal in die Kluterthöhle

Messdienerfahrt im Jahr 2015



Die Hl. Maria in der Hedwigs-Kapelle



Messdienertag im Mai 2011



Erstbeichte 2016



Kommunionausflug 2017



Firmung 2017



Viele schöne Ausflüge!

Firmfahrt Rom 2016:
Messe in den Katakomben



Firmfahrt nach Rom im Jahr 2016

Firmfahrt nach Berlin 2017



Firmung 2017





*Eindrucksvolle Momente
von der Kommunion 2015*

Die Karnevalsmesse 2017



Die Waschbärenbande



Durch den Wald:
Immer wieder ein Abenteuer



Zeltlager



Gemütlich am Lagerfeuer

KFD-Ausflug nach Xanten 2017





2017

Die Sternsinger ...



2013



2011



Ein schöner Ausflug



St. Martin

... und der Kindergarten



Das Team 2017



Martina van Laak
Kindergartenleiterin



Musik ist schön



Lustig jedes Jahr beim Karneval



Ein gern gesehener Gast – der Nikolaus ist zu Besuch 2015

40 Jahre Kindergarten Das Jubiläum am 18. April 2010



Schöne Willkommensschilder



Ein buntes Treiben



Ein Clown darf nicht fehlen



Die Kinder hatten Spaß

Sommer- & Kapellenfest



Sommerfest am 17. Juli 2011



Für's leibliche Wohl ist gesorgt



Sommerfest 2011



Eine Kindertanzgruppe 2011
beim Kapellenfest



Kapellenfest TenSing 2012

Frische Waffeln...wie jedes Jahr!
Hier am 1. und 3. Juni 2012



Der Würstchenstand 2011
beim Kapellenfest



Seniorenkarneval



Karneval am 3. Februar 2011 mit Pfarrer Meinhard Jonscher



Karneval 2012



Karneval 2013



Seniorenfreizeit



Ausflug nach Kalkar



Ausflug ins Ruhrtal nach Hattingen 2013



Wallfahrt in der Karwoche 2012



Wallfahrt nach Marienbaum im Juni 2011



KAB und Kirchenchor



KAB Jahresausflug nach Kevelaer im September 2010



Ausflug ins Bergische Land 2011



Exkursion zum Lippemündungsraum



Ausflug 2016 nach Otterlo



Ausflug 2013 zum Museum „Kurhaus Kleve“



Ausflug ins Lühlerheim



Adventfeier 2014



Der Kirchenchor



Kontakte und Ansprechpartner

Albertusheim	Monika Friese	0 20 64 – 3 92 49
Blockhaus	Bernhard Heeck	0 28 58 – 12 96
Caritas	Ines Kandora	0 28 58 – 83 84 66 oder 0 20 64 – 4 63 93
Familiengottesdienste:		
	Tanja Göring	0 28 58 – 74 40
	Tanja Moll	0 28 58 – 9 17 67 76
	Pastor Johannes Werges	01 79 – 4 76 63 32
Familienzentrum St. Albertus Magnus:		
Leitung	Martina van Laak	0 20 64 – 4 63 94
Bertus-Bär Kindergarten-Förderverein:		
1. Vorsitzender	Rico Karsten	0 20 64 – 6 09 73 73
Spielgruppe:		
	Eva-Maria Höffner	0 20 64 – 39 82 07
Jugendgruppe „Die Waschbärenbande“:		
	Andreas Pieper	01 71 – 2 45 63 72
Katholische Arbeitnehmer Bewegung (KAB) St. Albertus-Magnus:		
1. Vorsitzender	Hans-Peter Gietmann	0 20 64 – 3 95 60
Senioren-gemeinschaft der KAB:		
	Monika Mueller	0 20 64 – 3 23 63
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) St. Albertus Magnus:		
Ansprechpartnerin	Maria HERNICKE	0 20 64 – 3 02 91
Kirchenchor:		
Chorleiter	Dr. Thomas Harnath	0 28 65 – 6 09 45 90
1. Vorsitzende	Klaudia Czupalla	0 20 64 – 48 00 66
Kirchenvorstand:		
1. Vorsitzender	Pfarrer Johannes Werges	0 20 64 – 4 63 93 oder 01 79 – 4 76 63 32

2. Vorsitzender	Hans-Peter Gietmann	0 20 64 – 3 95 60
Haushaltsbeauftragte	Andrea Karsten	0 20 64 – 7 32 13 13
Küster/in:		
	Ariane Schwarz	01 57 – 72 06 61 18
	Jürgen Lechtenberg	01 51 – 44 34 85 68
Messdiener:		
Bruckhausen	Ariane Schwarz	01 57 – 72 06 61 18
Hünxe	Alina Göring	0 28 58 – 74 40
Organist:		
	Ludger Jerabek	0 20 64 – 7 07 48
	Fritz Barnscheidt	0 20 64 – 3 08 40
Musikalische Gruppen/Angebote:		
Combo Hünxe	Gisela Hüttermann	0 28 58 – 8 21 80
Gitarrengruppe „STRUM 4 Fun“	Michael Rumianek	0 28 58 – 83 81 47
Hedwigs-Kapelle	Tobias Terhardt	0 28 58 – 3 05 35 80
	Christiane Hülser	0 28 58 – 83 81 91
Musikalische Früherziehung	Birgit Uhlig	0 20 64 – 60 95 68
STAF Musikgruppe	Birgit Förderer	0 20 64 – 4 63 94
Pfarrbüro und Pfarrhaus:		
Gertrudis Damen-Gewehr, Ines Kandora, Pfarrer Johannes Werges		
Albertus-Magnus-Weg 7, 46569 Hünxe		
0 20 64 – 4 63 93 / Fax: 46395		
Öffnungszeiten Pfarrbüro:		
Montag und Freitag 10.00 – 12.00 Uhr		
Mittwoch 10.00 – 12.00 Uhr und 15.00 – 17.00 Uhr		
Pfarrerrat: (Wahl am 11.11./12.11.2017)		

